

Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich**

Band (Jahr): - **(1929)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sprechsaal.

The Linguaphone Language Records, ein wertvolles Hilfsmittel für den Fremdsprachunterricht.

Von Ernst Herm. Zellweger, St. Gallen.

Im Jahre 1923 wurde in London das Linguaphone Institute gegründet, durch das ein erfahrener Sprachkundiger, Mr. Roston, das Erlernen fremder Sprachen fördern wollte. Der Umstand, dass die Methode und die technischen Hilfsmittel im Laufe weniger Jahre in ganz Grossbritannien und einer Reihe von Ländern raschen Eingang und ungeahnte Verbreitung fanden, dürfte wohl beweisen, dass sie zweckmässig waren, und der Beachtung und Verbreitung wert sind. Ich komme einem Wunsche entgegen, wenn ich versuche, einige Aufklärung zu geben und persönliche Erfahrungen über dieses Hilfsmittel in unserem grünen Heft mitzuteilen.

Was ist der Linguaphone? Im Grunde genommen gar nichts anderes als ein Grammophon, auf dem statt Musik-, Sprachplatten eingeschaltet werden. Jeder einigermaßen ordentliche Apparat genügt, um den Text der Sprachplatten wiederzugeben, nur besitzen die eigentlichen Linguaphone-Apparate, die vom Institut in London zu beziehen sind, noch einen sogenannten Repeater, eine Repetiervorrichtung, die es ermöglicht, ein bestimmtes Wort, oder eine Wortgruppe, beliebig oft wiederholen zu lassen, was dort, wo auf die Aussprache einer Einzelheit besonderes Gewicht gelegt werden möchte, für den Lehrer wie für die lernende Klasse von Vorteil ist.

Was die Methode, von der wir sprechen, besonders wertvoll erscheinen lässt, sind die Sammlungen von Platten. Für unsere Sekundarschulen werden dabei in erster Linie in Betracht fallen: die Konversationsserien für Französisch, Englisch und Italienisch. Nebenbei sei bemerkt, dass auch solche für Deutsch, Spanisch, Russisch, Holländisch etc. erhältlich sind, während die für Chinesisch, Persisch und andere vorbereitet werden.

Eine solche Konversationsserie enthält in praktischer Schachtel 15 doppelseitige Platten. Auf jeder Seite ist eine Lektion, die irgendeinen Gegenstand aus dem täglichen Leben behandelt. In vorzüglichem Englisch z. B. werden folgende Abschnitte besprochen: die Familie, Besuch, das Kinderzimmer, der Salon, das Speisezimmer, Küche, Schlafzimmer, das Haus, Schule, Strasse, Gasthof, Restaurant, Bahnhof, Post, die Jahreszeiten, der Bauernhof, an der Küste, der Seehafen, das Theater, beim Tabakhändler, beim Coiffeur, der Schneider, die Damenschneiderin, Arzt und Apotheke, auf der Bank, der Spezereiladen, beim Juwelier.

Der erste Teil einer Plattenfläche enthält alles Wesentliche über eines der genannten Gebiete, und damit der Schüler mit dem Gehöreindruck auch etwas für das Auge bekommt, wird das entsprechende Bild in einfacher, aber klarer und zweckdienlicher Ausführung an die Wandtafel oder den Kartenständer aufgehängt. Die zweite Hälfte der Plattenseite behandelt den gleichen Stoff nochmals, aber in Gesprächsform, d. h. als Fragen und Antworten.

Was einem sofort auffällt beim Anhören der Platten, die natürlich langsamer oder rascher in Bewegung gehalten werden können, je nach der Aufnahmefähigkeit der betreffenden Klasse, ist der typische Wortschatz, die praktische Anordnung, und vor allem nun eben das mustergültige Englisch, das uns entgegenklingt. Und das scheint mir das Wertvollste zu sein, dass Intonation und Sprechweise ganz so sind, wie bei einem gebildeten Engländer, was für den Lehrer immer wieder eine gute Kontrolle seiner eigenen Betonung ermöglicht, die Schüler aber den Text zusammenhängend, mustergültig gesprochen so oft hören lässt, als Schüler und Lehrer dies für wünschbar erachten.

Nun muss natürlich zugegeben werden, dass eine gewisse Fertigkeit und Uebung dazu gehört, solche Gehöreindrücke, zumal in einer fremden Sprache, aufzunehmen, wie es eine allgemein bekannte Tatsache sein dürfte, dass ein Lied, das man zum ersten Mal im Grammophon hört, und dessen Worte einem ganz neu sind, nicht beim ersten Anhören „verstanden“ wird. Aber dem gegenüber darf gesagt werden, dass die Sprachplatten leichter zu verstehen sind als Musiktex te, dass die Geschwindigkeit reguliert werden kann, und dass der Lehrer ja selbstverständlich den betreffenden Stoff zuerst im Unterricht behandeln, d. h. erarbeiten und dann erst zum Linguaphone greifen wird.

Wenn ich nun aus meiner persönlichen Erfahrung sprechen darf, so möge erwähnt sein, dass ein solcher Konversationsstoff, nehmen wir als Beispiel „das Haus“, behandelt wurde, wie sich dieses aus dem Unterrichtsplan ergab. Um das Ganze zu wiederholen und eine Probe aufs Exempel zu machen, folgt ein Diktat, eine Klausurarbeit, die im grossen und ganzen den gleichen Wortschatz benützt. Damit er dem Schüler aber anders geordnet, gleichsam als etwas Neues erscheine, und um einige Schwierigkeiten zu bieten, die das selbständige Arbeiten, das eigene Denken, das Sich-zurechtfinden in etwas Neuem zum Ziele haben, diktieren wir den Text der Linguaphone-Platte. Auf diese Weise glauben wir den Schüler in die Lage zu versetzen, in die er später im fremden Lande täglich kommt, wo zu dem s. Z. in der Schule Gelernten, allerlei Neues tritt, in dem er sich zurecht finden muss. Je schneller, je völliger ihm das gelingt, desto wirkungsvoller wird er sich an jedem Gespräch beteiligen können, desto rascher wird er sich in dem neuen Milieu einleben, desto gewinnbringender wird für ihn der Aufenthalt im fremden Sprachgebiete werden.

Hat der Schüler nun seinen als Diktat geschriebenen Text vor sich, setzen wir die Platte in Bewegung, und nun bekommt der Lehrer einen Ruhepunkt in seiner Lektion, der Schüler aber eine Uebung im Hören und Erfassen, die nach meiner bisherigen Erfahrung als wahrer Genuss und eigentliche Freude empfunden wird. Je schärfer er sein Ohr anspannt, je genauer erinhört auf die Töne, die ihm aus dem Apparat entgegenklingen, desto eher gelingt es ihm, den einen oder andern Irrtum im eben geschriebenen Diktat auszumerzen. Der Wunsch, eine möglichst fehlerfreie Arbeit abzugeben, wird zum Ansporn, Auge und Ohr zu schärfen, rasch zu denken und zu handeln.

Das ist aber nur ein Weg; es ist klar, dass diese Schallplatten auch noch auf ganz verschiedene, andere Arten verwendet werden können. Eines ist sicher, dass dieses Anhören einer anderen Stimme, einer mustergültigen Aussprache, das Sich-angewöhnen an die Satzmelodie, an all das, was wir als das typisch Englische bezeichnen möchten, nicht nur eine ausgezeichnete Uebung für das Ohr ist, sondern dass dies alles interessant und belebend wirkt auf den ganzen Sprachunterricht. Wollen wir keine schriftlichen Arbeiten verbinden mit dem Apparat, so ist es schon ein Genuss, das entsprechende Bild zu betrachten und dabei einen Engländer alle Dinge erläutern zu hören, wobei der Lehrer nur

auf den einen oder andern Gegenstand hinzuweisen braucht, um das richtige Erfassen zu erleichtern.

Nun könnte man mir freilich entgegenhalten, dass mit 30 Konversationsübungen das Unterrichtsziel noch nicht erreicht sei. Natürlich nicht, der Linguaphone ersetzt nicht den Lehrer. Dieser muss die Sprachkenntnisse vermitteln, erarbeiten, die nötigsten grammatikalischen Regeln ableiten, etc., aber der Linguaphone ist ein vortreffliches Hilfsmittel, das in der Konversationsreihe zirka 2500 Wörter wiedergibt, in glücklicher Abstufung, indem vom Einfachen zum Schwierigeren fortgeschritten wird.

Und wer für sein Weiterstudium noch etwas tun will, Sprachunterricht an einer kaufmännischen Fortbildungsschule zu erteilen Gelegenheit hat, dem steht eine andere Plattenserie zur Verfügung, der *Literary Course*. Dieser besteht aus 12 grossen, doppelseitigen Platten, auf denen ausgewählte Stücke aus den Werken folgender Autoren enthalten sind: Bacon, Addison, Defoe, Dickens, Thackeray, Stevenson, Shaw, Shakespeare, Milton, Keats, Wordsworth, Byron etc.

Ich stehe nicht an zu erklären, dass es für den Lehrer ein Hochgenuss ist, in stiller Stunde sich von einer Autorität auf phonetischem Gebiete, irgend ein schönes Bruchstück aus einem berühmten Werke vorsprechen zu lassen, ja ich wage zu behaupten, dass es beispielsweise für den Englischlehrer, der vielleicht seit Jahren keine Gelegenheit mehr hatte, an Ort und Stelle seine Kenntnisse aufzufrischen, seine Aussprache zu kontrollieren und sie mit der eines gebildeten Engländers zu vergleichen, von unschätzbarem Vorteile ist, durch das Anhören von solchen Platten sein Ohr zu schärfen, oder auf eingeschlichene Irrtümer aufmerksam gemacht zu werden. Die Texte auf den englischen Platten sind gesprochen von A. Lloyd James, M. A., Lecturer in Phonetics, University of London, und Kenneth Barnes, M. A., Director of the Royal Academy of Dramatic Art, London. Der Literaturkurs existiert auch für Französisch, Italienisch und Deutsch. Nur zu Vergleichszwecken sei erwähnt, dass im Deutschen Abschnitte aus den Werken Schillers und Goethes, eines Lessing, Heine, Eichendorff, F. Th. Vischer, Mörike, Herder, Stifter, Gottfr. Keller, Theodor Storm u. a. aufgezeichnet wurden, resp. gehört werden können. Und der Vollständigkeit halber sei noch beigefügt, dass für Französisch und Italienisch *Travel Courses* schon bestehen, während für Englisch ein solcher in Vorbereitung ist. Diese Serien, die den Zweck

haben, den Fortgeschrittenen, der die betreffende Sprache schon ordentlich beherrscht, mit allerlei Interessantem in dem betreffenden Lande bekannt zu machen, bestehen aus 15 doppelseitigen Platten und behandeln z. B. im Französischen: Frankreich, in geographischer und historischer Hinsicht, Ackerbau, Industrie und Handel, die politische Einteilung, die Verwaltung, die Armee, Volkscharakter, Paris und seine Umgebung, ein Besuch in Versailles, in Fontainebleau, in Dijon, ein Ausflug in die Auvergne, Lyon und seine Umgebung, eine Reise in die Pyrenäen, die Schlösser an der Loire, die französische Schweiz und den Genfersee, etc. etc.

Der Zweck dieser Ausführungen ist, meine Kollegen vom Sprachfach auf diese Schallplatten hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, dass auf dem Linguaphone alle Musikplatten sehr gut wiedergegeben werden, sodass es beispielsweise eine rechte Freude ist, etwa ein englisches Lied, ich denke dabei auch an einige bekannte, schöne Kirchenlieder: Hark, the herald angels sing, oder While shepherds watch their flocks by night, oder Lead, kindly light, u. a., die einen guten Einblick gewähren in englisches Denken und Empfinden, zur Abwechslung anzuhören. Ein derartiger Abschluss einer erfreulichen Unterrichtsstunde bringt überaus wohlthuende Momente in den ganzen Sprachbetrieb.

Zum Schlusse seien noch die Kosten des Materials mitgeteilt:

		£	sh	d
The Linguaph. Portable Gramoph.	kostet 5½ Guineas, d. h.	5.	15.	6
The Table Grand Gramophone . . .	11 „ „	11.	11.	—
The Conversational Course	6 „ „	6.	6.	—
The Travel Course	„ „	6.	6.	—
The Literary Course	„ „	4.	4.	—
The Text-Book		—	3.	—
30 Wandbilder		1.	10.	—

Diese letzteren werden bei einer grösseren Bestellung gratis beigegeben. Dazu kommen dann noch die Spesen für Porti und nicht sehr hohe Zollgebühren.

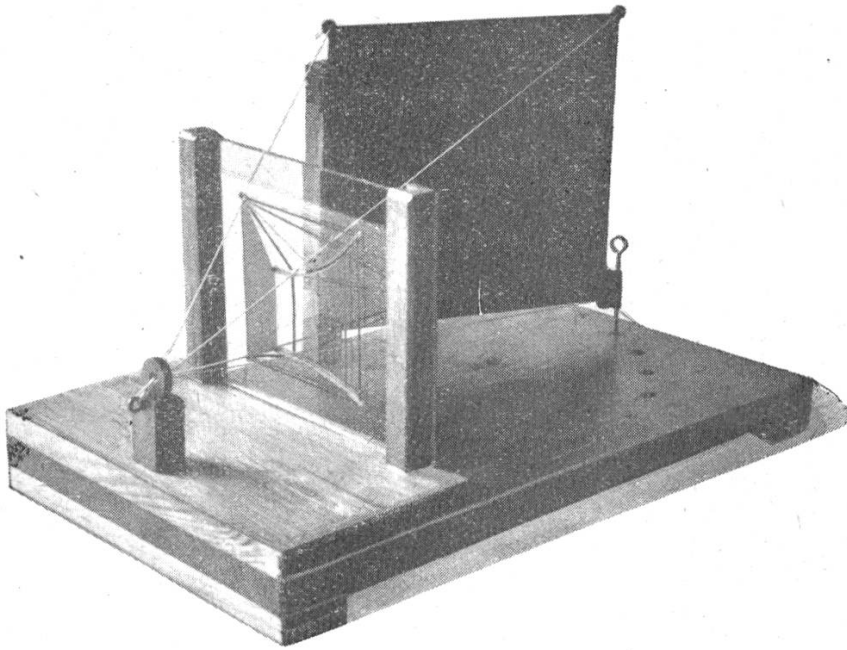
Wer als Französisch-, Englisch- oder Italienischlehrer schon einen Grammophon besitzen sollte, könnte sich daher mit verhältnismässig wenig Geld, statt Anschauungsmaterial für dieses oder jenes Fach anzuschaffen, einmal einen solchen Kurs kommen lassen. Lehrer und Schüler hätten daran viel Freude, der Unterricht würde eine wertvolle Bereicherung erfahren, auch bin ich dessen gewiss, dass es keinen gereuen wird, einen Versuch mit diesem praktischen,

neuen Hilfsmittel, das in über 1500 öffentlichen und privaten Schulen in Grossbritannien und dessen Kolonien, sowie in 36 verschiedenen Ländern verwendet wird, gemacht zu haben. Und wen diese nüchterne Schilderung persönlicher Erfahrungen nicht überzeugt hat, den Skeptiker, der von einer solchen Vermechanisierung eines Unterrichtszweiges nichts wissen will, weil er auf derartige Neuheiten, die zwar keine sind, da die Phonogrammtexte alt sind — neu ist nur die praktische Gestaltung und Abwechslungsmöglichkeit — möchten wir zum Schlusse hinweisen auf einen interessanten Aufsatz von Fritz Brunner: Hörstunden mit französischen Schallplatten, in „Die Mittelschule“, Mainummer 1928, Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung. Voller Begeisterung erzählt dort ein anderer von ähnlichen Erfahrungen und mahnt seine Kollegen, sich dieses nun praktisch verwendbaren Hilfsmittels zu bedienen. Warum nicht auch einen Versuch machen und mithelfen, Freude und frisches Leben in ein Fach hineinzutragen, wobei man erst noch den Vorteil hat, dass der Mann auf der Platte nötigenfalls das Gleiche hundert mal sagt, immer im gleich richtigen Tone, ohne auch nur ein bisschen ungeduldig, geschweige gar böse zu werden!

Ein Hilfsapparat zur Perspektive.

Manchen Anfängern in der perspectivischen Darstellung fällt es überaus schwer, die vom Zeichner weglaufenden Linien in entsprechender Schräglage auf die Zeichnungsebene zu bringen und umgekehrt, aus der Zeichnung die wirkliche Form zu erkennen. Ich lege nun grosses Gewicht darauf, dass diese Linien in ihrer wirklichen Lage gesehen und darnach gezeichnet werden und nicht bloss durch irgend ein Verfahren auf dem Zeichnungsblatte konstruiert werden. Um den Verlauf der abgewandten Linien zu zeigen, dient mancherorts die feste, als Zeichnungsebene verwandte Glasscheibe, durch welche die abzubildende Fläche von einem festen Beobachtungspunkte aus betrachtet werden muss. Diesen Apparat habe ich unter Zugrundelegung einer von Herrn Lehramtskandidat Lang stammenden Idee weiter ausgebaut, um den Strahlengang und die Trapezbildung auf der Durchschnittsebene noch deutlicher zu veranschaulichen.

Die von den Flächenecken ausgehenden Lichtstrahlen sind durch Gummischnüre dargestellt, welche in einem festen Auge zusammenlaufen. Die zu betrachtende Fläche ist bis zu 90° um eine Kante drehbar und kann in allen Stellungen fixiert werden. Daher sind zwei Hauptstrahlen fest und durchstossen die Scheibe in zwei Bohrungen. Die Eckstrahlen rechts laufen in zwei genau als Kegelschnitte konstruierten Schlitzen. Die Verbindung der Durchstoss-punkte ergibt alle möglichen Trapeze, von denen einzelne auf die Scheibe gemalt sind.



Bohrungen und Schlitze sind das einzige, was man bei Verwendung von Glas nicht selbst machen kann. Da dieser Teil des Apparates zudem ziemlich teuer ist, so nehme man dafür eventuell eine durchsichtige Zelluloidplatte. Für meine Schulverhältnisse genügen folgende Masse: Objectplatte 20×20 cm; Abstände von der Glasscheibe beiderseits 10 cm, damit die Schlitze nicht zu flach werden und möglichst zusammenlaufen. Das feste Auge stehe so, dass die zwei Schlitze nicht symmetrisch werden.

Dieser Apparat ist ebenso geeignet zur Demonstration vor der ganzen Klasse, wie für die Benützung durch einzelne Schüler. Während der Zeichnungsstunde kann man die Schüler der Reihe nach damit hantieren lassen.

Alfons Ebnetter.